

## Unerwartete Belegung der Schweineproduktion

Der Schweinezyklus hatte im Winter 1967/68 einen oberen Wendepunkt erreicht. Im März 1968 wurden 1% Ferkel und Jungschweine sowie 3% Mastschweine weniger gezählt als ein Jahr vorher. Nach dem neuesten Zählungsergebnis ist die Abschwächung bereits überwunden, denn die Zahl der Ferkel und trächtigen Tiere hat wieder stark zugenommen. Das Institut ist dennoch — im Gegensatz zu einigen Tierzuchtexperten — nicht der Ansicht, daß 1969 der Überschuß an Schlachtschweinen ebenso groß sein wird wie 1965. Der folgende Beitrag legt dar, worauf sich diese Auffassung stützt, und gibt eine Vorschau über die Beschickung der Märkte bis Mai 1969.

### Schweinebestand nur wenig niedriger als 1964

Am 3. Juni hielt die österreichische Landwirtschaft laut einer Stichprobe des Statistischen Zentralamtes 276 Mill. *Schweine*, fast 1% mehr als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Die Bestände der Ferkel waren um 1%, der Mastschweine um 2% und der trächtigen Tiere um 11% größer, jene der Jungschweine um 1% kleiner. Da die Zahl der trächtigen Säue im März und Juni den bisher höchsten Stand vom Jahre 1964 nur um 3% und 2% unterschritt, kann angenommen werden, daß 12 bis 15 Monate später nicht viel weniger Schweine schlachtreif sein werden als 1965. Das bestätigt auch ein Vergleich der Bestandsstrukturen von 1968 und 1964: Es gab heuer 6% (März) und 3% (Juni) Mastschweine sowie insgesamt 1% und 0,5% Schweine weniger, die Zahl der Ferkel (−2%, +2%) und Jungschweine (+2%, ±0%) war ungefähr gleich hoch. Die Fragen, wie sich die Umtriebszeiten, der Umfang der Hausschlachtungen und der Schweinefleischverbrauch seither geändert haben, werden später beantwortet.

### Veränderung des Schweinebestandes

	1967		1968		
	Juni	Sept.	Dez.	März	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	+19,8	+1,6	+4,6	−0,6	+1,0
Jungschweine	+22,5	+8,5	+3,9	−0,5	−1,1
Trächtige Tiere	+6,0	+5,1	+4,3	+0,9	+11,2
Mastschweine	+7,4	+9,1	+8,8	−3,4	+1,5
Insgesamt	+17,6	+6,4	+5,3	−0,9	+0,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die *Saisonausschläge* deuten eine leicht steigende Tendenz der Schweinehaltung an. Der saisonbedingte Rückgang des Mastschweinebestandes von März auf Juni (−9%) war heuer etwas schwächer, der Ferkelbestand, der sich gewöhnlich nicht ändert,

<sup>1)</sup> Siehe Statistische Übersichten 3.6 und 3.7.

stieg um 2%. Der Jungschweinebestand nahm um 6% statt 4% zu, die Zahl der trächtigen Tiere, die saisonüblich um 4% sinkt, blieb ungefähr gleich hoch. Der Gesamtbestand (+1%) war entgegen den Saison Erwartungen (−1%) höher als im März. Wenn die Würfe günstig ausfallen, wird die Gesamtzahl der Schweine bis September um 9% auf ungefähr 3 Mill. Stück steigen. Im Dezember dürfte der Bestand etwa gleich hoch oder geringfügig höher sein.

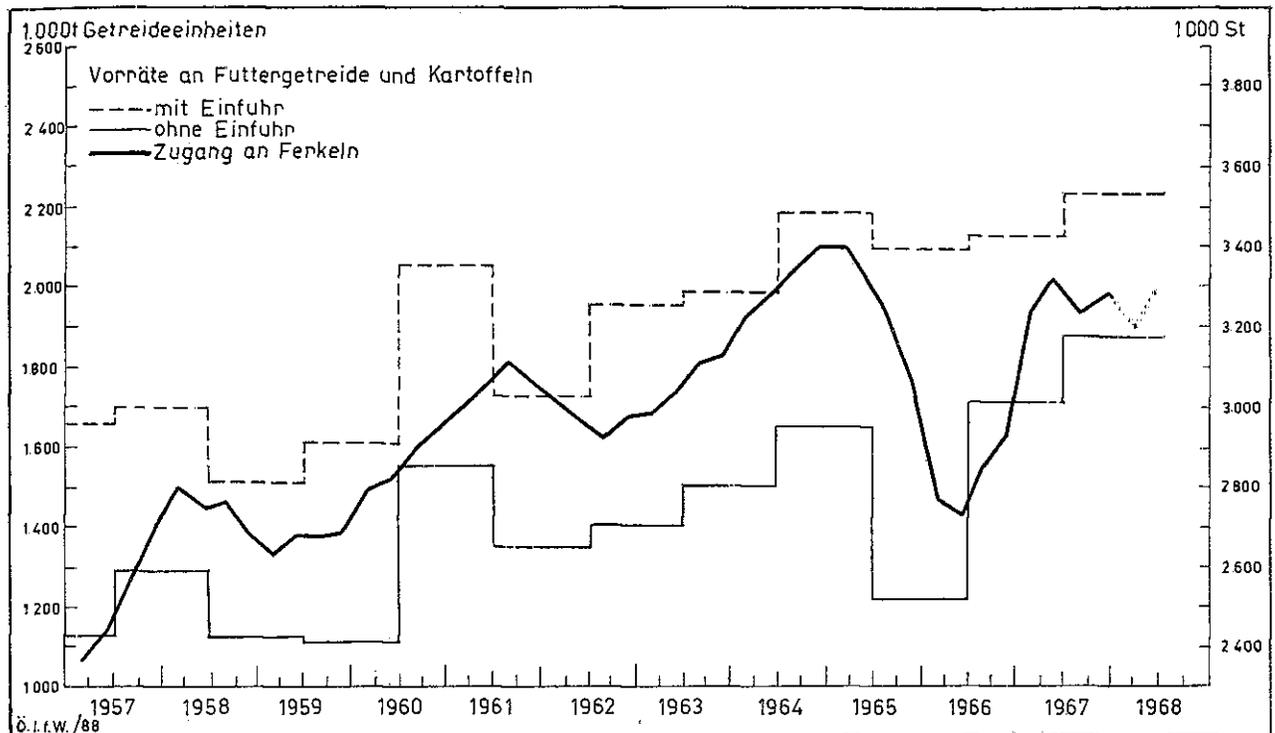
### Saisonbewegung des Schweinebestandes (Bestand am 3. Juni)

	1965	1966	1967	1968
	Veränderung gegen 3. März in %			
Ferkel	−9,3	+5,0	−0,1	+1,5
Jungschweine	+2,1	−1,0	+6,3	+5,7
Trächtige Tiere	−7,5	+0,2	−9,0	+0,3
Mastschweine	−10,9	−18,1	−13,8	−9,4
Insgesamt	−4,4	−3,0	−0,4	+1,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Bestände haben sich *regional* ungleich entwickelt. In Kärnten (−13%), Salzburg (−10%), im Burgenland (−4%) und in der Steiermark (−2%) gab es weniger, in Niederösterreich (+2%), Oberösterreich (+6%) und Vorarlberg (+22%) mehr Schweine als im Juni 1967. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann wurden die Bestände von März bis Juni in Oberösterreich und Vorarlberg saisonwidrig ausgeweitet, in Salzburg, Kärnten und Tirol eingeschränkt. Im Burgenland nahmen sie schwächer, in der Steiermark stärker zu, als saisongemäß zu erwarten war. Im März hatte die niederösterreichische Landwirtschaftskammer die Bauern davor gewarnt, den Stand an trächtigen Tieren, der höher war als je zuvor, weiter zu vermehren. Tatsächlich wurde am 3. Juni in Niederösterreich ungefähr die gleiche Zahl an trächtigen Tieren gezählt wie am 3. März. (Langjährige Erfahrungen ließen einen Rückgang um

## Futtermittelproduktion und Ferkelaufzucht



Der Grad der Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter ist ein wichtiger Bestimmungsfaktor für die Ausweitung oder Einschränkung der Ferkelnachzucht. Da der Schlachtschweinepreis in Österreich durch Interventionskäufe und Regulierung des Außenhandels ziemlich stabil gehalten wird, ist sein Einfluß auf die Produktion relativ schwach. Wenn die über die Schweinemast verwertbaren eigenen Futtervorräte infolge niedriger Ernten knapp werden, sind aber oft große Ferkel- und Jungschweinbestände vorhanden, die fertig gemästet werden müssen. Der Engpaß wird dann durch Einsatz von Importfutter überbrückt.

1% erwarten.) In den übrigen Bundesländern waren die Tendenzen verschieden: Im Burgenland und in Oberösterreich gab es größere Zuwächse, in Salzburg, Tirol und Vorarlberg größere Rückgänge als saisonüblich; in der Steiermark nahmen die Zulassungen um 1% statt 18% ab. Von großer Bedeutung für die Schweinefleischversorgung im kommenden Jahr ist der Umstand, daß in den Bundesländern Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich, deren Mäster den Großmarkt Wien beliefern, insgesamt um 3% weniger trüchtige Tiere vorhanden waren als im Juni 1964, im übrigen Bundesgebiet dagegen um 1% mehr.

#### Wirtschaftseigenes Futter — ein wichtiger Bestimmungsfaktor

In Österreich war der Zusammenhang zwischen den Ernten an Futtermitteln (Futtergetreide, Kartoffeln) und dem Umfang der Ferkelnachzucht schon immer sehr eng. Ein Grund dafür ist das Überwiegen der Klein- und Mittelbetriebe, denen meist die Mittel fehlen, um Engpässe an wirtschaftseigenem Futter durch Einsatz von Importfutter zu überbrücken. Ökonomische Faktoren haben für die wiederkehrenden Pro-

duktionszyklen nicht jene Bedeutung wie in anderen Ländern, weil man die Märkte für Schlachtschweine und Futtergetreide lenkt und die Preise durch Vorratshaltung und Regulierung des Außenhandels weitgehend stabil hält. Die Zyklen in Österreich werden überwiegend von den unterschiedlichen Getreide- und Hackfruchternten und der Konjunkturbewegung der Ferkelpreise in Gang gehalten. Eine reichliche Futterdecke steigert die Nachfrage nach Ferkeln und heizt die Ferkelpreise an, eine knappe Futterdecke verringert die Nachfrage und senkt die Preise. Im ersten Fall wird die Nachzucht intensiviert, im zweiten Fall eingeschränkt.

Die natürlichen Produktionsbedingungen sind heuer ungünstiger als 1967. Die Getreideernte dürfte hinter dem Rekordergebnis des Vorjahres stärker zurückbleiben, die Kartoffelernte wird bestenfalls mittelgut sein. Zwar fiel eine Vorschätzung der Ernte am 10. Juni durch das Statistische Zentralamt überraschend günstig aus: Die Hektarerträge von Gerste wurden nur um 4%, jene von Hafer um 2% niedriger angenommen als 1967. Der Wachstumsstand von Körnermais und Kartoffeln wurde ebenso gut, von Zucker- und Futterrüben sowie von Klee, Wiesen und Weiden minder gut beurteilt. Die Trockenheit

und die sengende Hitze von Mitte Juni bis Mitte Juli haben jedoch die Erträge noch stark beeinträchtigt. Der *Ferkelpreis*, der im März und April vorübergehend gestiegen war, in den folgenden Monaten aber wieder zurückging, wird unter diesen Voraussetzungen wahrscheinlich weiter sinken. Sollte er in der zweiten Jahreshälfte auf 15 S bis 16 S je kg oder darunter fallen, werden die Züchter weniger Zuchttiere als zuletzt belegen lassen.

**Preise für Einstellferkel und Schweinefleisch**

Zeit	Großhandelspreis			
	Ferkel <sup>1)</sup>		Schweinefleisch <sup>2)</sup>	
	S je kg	±% gegen Vorjahr	S je kg	±% gegen Vorjahr
1967, III Quartal	20 68	-14 8	22 82	-3 1
IV. „	19 15	-13 3	22 64	-3 0
1968, I Quartal	18 49	-20 2	22 27	-3 5
II. „	19 31	- 7 7	21 69	-2 6

<sup>1)</sup> Wels, Oberösterreich. — <sup>2)</sup> Schweinehälften (Wiener Ware), Monatsmitte, Großmarkthalle Wien.

Außer von der Futterdecke und dem Ferkelpreis wird das Belegen der Zuchttiere teilweise auch vom *Schweinepreis* und *Ertrag der Mast* gesteuert. Im II. Quartal waren Lebendschweine (Großhandelspreis in Wien-St. Marx) mit durchschnittlich 14 92 S je kg um 4% und Schweinehälften (Wiener Ware, Großmarkthalle) mit 21 69 S je kg um 3% billiger, Futtergerste, Mais und Futterweizen aber mit durchschnittlich 2 32 S je kg um 6% teurer als im Vorjahr. Der Ertragsindex der Schweinemast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide) ging um 8% auf

**Trächtige Tiere**

	1967		1968		
	Juni	Sept.	Dez.	März	Juni
			1 000 St		
Tatsächlicher Bestand	153 0	149 5	162 4	169 8	170 2
Saisonbereinigter Wert	152 6	161 8	158 3	162 0	169 7
Index (Dezember 1954 = 100)	116 8	123 8	121 1	124 0	129 9

9 35 zurück. Schon vom IV. Quartal 1967 zum I. Quartal 1968 hatten sich Ferkel (-3%), Schlachtschweine (-4%) und Schweinefleisch (-2%) verbilligt. Es überrascht daher, daß die Zahl der trächtigen Tiere seither stärker zugenommen hat, als saisongemäß zu erwarten war. Der (saisonbereinigte) *Index der Zulassungen* stieg von 121 im Dezember auf 124 im März und 130 im Juni (Dezember 1954 = 100). Offenbar war die Futterdecke bisher ausreichend und der Ferkel- und Schlachtschweinepreis kostendeckend (er lag tiefer als 1967 und 1966, aber höher als im langjährigen Durchschnitt). Die Preisverluste seit Ende 1966 waren geringer als die Preisgewinne vorher. Seit 1. Juli ist das Preis-Kosten-Verhältnis weni-

ger günstig, da die Preise für Weizenkleie und Weizenfuttermehl um 4%, für Roggenkleie um 22% gestiegen sind. Zudem wurden ausländische Eiweißfuttermittel (Ölkuchen) am 15. Juli durch eine Lizenzabgabe verteuert.

Im Gegensatz zum Quartal vorher fielen im Frühjahr die *Würfe* reichlich aus. Auf eine tragende Sau am 3. März kamen 5 3 Ferkel in den Monaten März bis Mai, gegen 4 8 ein Jahr vorher. Insgesamt wuchsen 900.000 Ferkel zu, 93.000 mehr als 1967. Das ist die höchste Zahl, die in diesem Zeitabschnitt je erreicht wurde. Der Zugang von Dezember/Februar auf März bis Mai stieg um 11%; saisongemäß hätte er unverändert bleiben sollen. Von Dezember bis Mai wurden im ganzen 1 71 Mill. Ferkel aufgezogen, 26.000 mehr als 1963/64.

**Ferkelaufzucht**

Zeit	1965	1966	1967	1968
	1 000 St			
Dezember/Februar <sup>1)</sup>	860 9	579 0	895 7	813 9
März/Mai	764 2	717 5	807 0	899 7
Juni/August	954 4	1 068 8	931 5	
September/November	479 1	557 6	651 2	

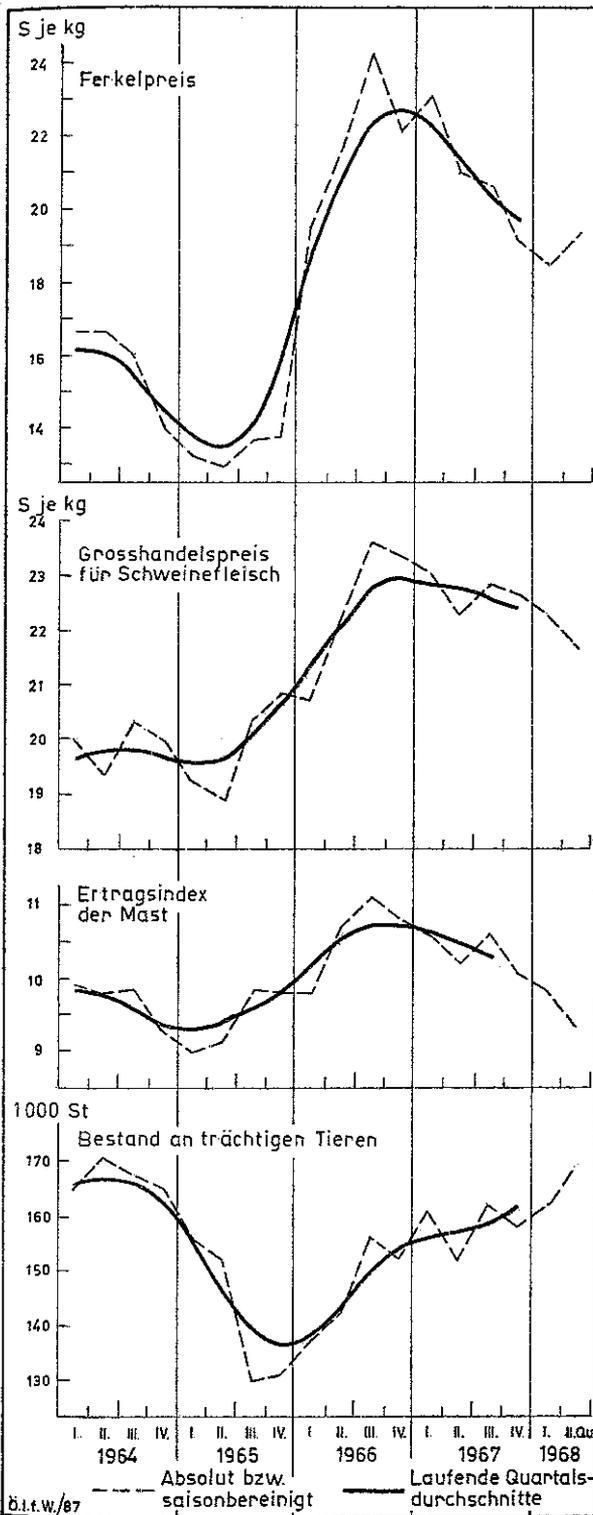
<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr

Um beurteilen zu können, ob Österreich im Jahre 1969 eine Überproduktion an Schlachtschweinen wie im Jahre 1965 zu erwarten hat, muß der Nachschub im Zeitabschnitt Juni bis August geschätzt werden. Er dürfte nicht viel mehr als 1 Mill. Ferkel betragen und um 40.000 Stück kleiner sein als 1964. Damals war trotz sehr hohen Getreide- und Kartoffelerträgen der saisonbedingte Rückgang der Zulassungen von Juni auf September stärker und die Zunahme von September auf Dezember schwächer als im langjährigen Durchschnitt. Mit einer fallenden Tendenz ist auch heuer zu rechnen, um so mehr als die Ernterwartungen stark beeinträchtigt wurden. Günstiger wäre es freilich, der Umschwung würde erst nach der Jahreswende einsetzen. Eine verstärkte Ferkelnachzucht im kommenden Herbst und Winter würde das Angebot an Schlachtschweinen ab August 1969 erhöhen, die Saisonschwankungen der Produktion glätten und den Importbedarf an Schweinen verringern.

**Marktvorschau**

Von *März bis Mai* kamen aus dem Inland 652.000 Schlachtschweine auf den Markt, 8% mehr als im Vorjahr. Das Angebot deckte sich mit der Prognose des Institutes vom Juli 1967 (635.000 bis 655.000 Stück). 213.000 Schweine (+1%) wurden für den Eigenbedarf der Landwirtschaft geschlachtet. Die Umtriebszeit wurde wie erwartet um 14 Tage auf 284 Tage verkürzt. Importiert wurden 95 Lebend-

Reaktion der Produzenten auf Preisänderungen



schweine und 21 t Schweinefleisch, gegen 12.500 Stück und 1.900 t ein Jahr vorher. Ende Mai lagerte Fleisch von 31.000 Schweinen (1967: 28.000 Stück) in Tiefkühlanlagen für den Verbrauch im Sommer und Herbst. Der Markt nahm insgesamt 58.300 t Schweinefleisch auf, 2% mehr (einschließlich Einlagerungen). Wenn man die geringfügig höheren Lagerbestände berücksichtigt, betrug die echte Zunahme des Verbrauches von Schweinefleisch 1 5%.

Die früheren Voraussagen des Institutes über die Schweineschlachtungen bis Februar 1969 wurden durch das Ergebnis der jüngsten Schweinezahlprüfung erhärtet. Es werden somit von Juni bis August 615.000 bis 635.000, von September bis November und von Dezember bis Februar 1969 je 580.000 bis 600.000 Schweine für den Markt schlachtreif, das sind durchschnittlich 3% und 2% mehr bzw. gleich viele wie im Vorjahr. Steigt die kaufkräftige Nachfrage nach Schweinefleisch um 1%, liegt das heimische Angebot an den prognostizierten unteren Grenzen und wird gleich viel Schweinefleisch eingeführt wie im Vorjahr, dann werden Importe von 40.000 (September bis November) und 35.000 Lebendschweinen (Dezember bis Februar) benötigt. Ein 2%iger Verbrauchszuwachs würde Einfuhren von 45.000 und 40.000 Schweinen erfordern. An den prognostizierten oberen Angebotsgrenzen wäre der Einfuhrbedarf jeweils um 20.000 Stück geringer. Die Umtriebszeit im September (273 Tage) wird ungefähr gleich lang, im Dezember (292 Tage) um 12 Tage kürzer als 1967 sein.

Von März bis Mai 1969 rechnet das Institut mit insgesamt 880.000 bis 900.000 schlachtreifen Schweinen, davon 660.000 (+1%) bis 680.000 (+4%) für den Markt. Importe werden sich erübrigen. Im Falle einer Steigerung des Verbrauches um 1% (2%) und bei unveränderter Fleischeinfuhr wird der Überschuß um höchstens 20.000 (15.000) Stück größer als 1968 sein. Die Kühlraumkapazität reicht zur Lagerung der entsprechenden Mengen Fleisch aus

Schweineschlachtungen<sup>1)</sup>

	Dezember bis Februar	März bis Mai 1.000 St	Juni bis August	September bis November
<b>Schlachtungen insgesamt</b>				
1966	994	790	648	524
1967	927	818	732	642
1968	1.018	865	740—760	640—660
1969	1.005—1.025	880—900		
<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>				
1966	547	590	525	476
1967	500	606	606	580
1968	589	652	615—635	580—600
1969	580—600	660—680		

<sup>1)</sup> Einschließlich Ausfuhr von Schlachtschweinen; die Prognosen des Institutes (kursiv gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezahlprüfung vom Juni 1968, wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert.

Bisher waren die Zusammenhänge zwischen Ferkelpreis, Schweinepreis, Ertrag der Mast und Bestand an tragenden Muttertieren ziemlich eng. Die Entwicklung seit 1967 verläuft nur scheinbar anders. Tatsächlich waren die Preisverluste seit Ende 1966 geringer als die Preisgewinne vorher.

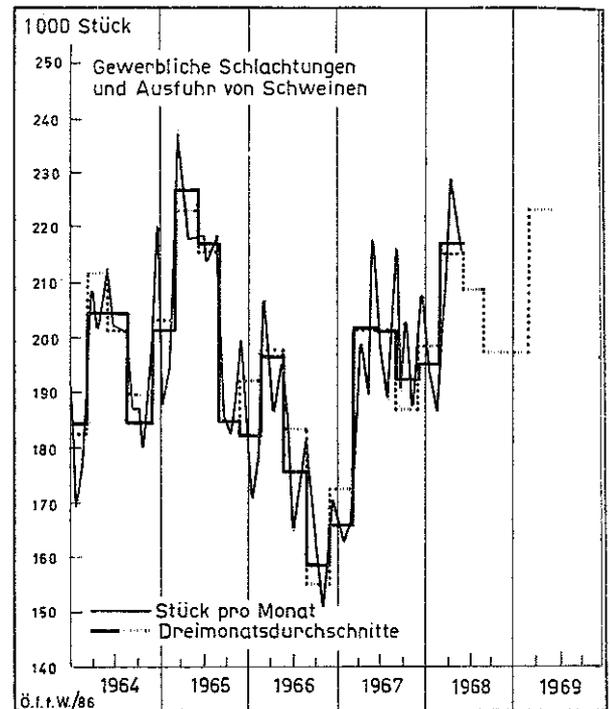
Der Stand an trächtigen Tieren im Juni 1968 läßt schließen, daß von Juni bis August 1969 ungefähr 630.000 bis 650.000 Schweine für den Markt schlachtreif werden. Das Angebot wird damit zwar höher sein als heuer, aber keineswegs umfangreiche Interventionskäufe, Fleischeinlagerungen und Schweineexporte notwendig machen, da die kaufkräftige Nachfrage nach Schweinefleisch weiter schwach zunehmen wird. Das höhere Angebot an Schweinefleisch könnte unter Umständen einen Ausgleich in der Fleischversorgung ermöglichen, zumal erwartet werden muß, daß Rind- und Kalbfleisch relativ knapp und teurer werden wird. Der Rinder- und Kälberabsatz, der 1968 einem Höhepunkt zustrebt, wird mit einem stärkeren Eingriff in die Substanz des Bestandes verbunden sein. Teilweise muß Vieh auch mangels Futter abgestoßen werden. 1969 (z. T. auch 1970) wird die Landwirtschaft weniger Schlachtrinder auf die heimischen Märkte und ins Ausland liefern, steigende Schlachtrinderpreise werden die Rindermast begünstigen, die Kälberaufzucht wird forciert werden, die Kälberschlachtungen werden zurückgehen.

Die Tierzucht-Abteilung der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer kündigte für das Frühjahr 1969 im Gegensatz zur Vorschau des Institutes einen „Schweineberg“ an. Man glaubt, bei unverändertem Schweinefleischverzehr wieder — wie 1965 — 100.000 Schweine aus dem Markt nehmen und außer einer verstärkten Lagerhaltung auch Schweine exportieren zu müssen, um einen Preisverfall zu verhindern<sup>1)</sup>.

Für die Voraussagen des Institutes sprechen die Erfahrungen aus den Jahren 1964 und 1965. Damals wurden 166.500 tragende Muttertiere im Dezember 1963, 174.600 im März und 173.000 im Juni 1964 gezählt, die Schlachtungen für den Markt betragen 607.000 Stück von Dezember 1964 bis Februar 1965, 683.000 Stück von März bis Mai und 653.000 Stück von Juni bis August 1965. Im Dezember 1967 waren 162.400, im März und Juni 1968 169.800 und 170.200 Tiere trächtig. Das Angebot von Dezember 1968 bis August 1969 dürfte um 40.000 Stück kleiner als 1964/65 sein. Die Prognosen berücksichtigen z. T.

<sup>1)</sup> Agrarisches Informationszentrum, Pressedienst Nr. 2167, 3. Juli 1968.

### Schweineschlachtungen



Die heimische Landwirtschaft brachte von Juni 1967 bis Mai 1968 2'43 Mill. Schlachtschweine auf den Markt, gegen 2'11 Mill. ein Jahr vorher (+15%). Von Juni 1968 bis Mai 1969 wird das Angebot nach den Schätzungen des Institutes nur um 2% auf 2'48 Mill. steigen. Im Sommer 1968 und im Frühjahr 1969 wird es um 3% mehr Schlachtschweine geben als im Vorjahr, im Herbst um 2% mehr und im Winter gleich viele.

eine höhere Produktivität der Ferkelaufzucht, eine Beschleunigung des Umtriebes sowie einen Rückgang der Schlachtungen für den Eigenbedarf der Landwirtschaft. (Die Umtriebszeiten im Dezember 1967 und im Juni 1968 waren um 3 Tage und um 14 Tage kürzer, im März 1968 aber gleich lang wie 3 Jahre vorher, die Zahl der Hausschlachtungen sank von 1965 bis 1967 um 39.000 auf 827.000.) Schließlich kann angenommen werden, daß der Jahresverbrauch der Nichtselbstversorger bis 1969 von 220.600 t Schweinefleisch (1967) um 2% bis 3% auf 225.000 t bis 227.000 t steigen wird. Da 1965 im Inland knapp 220.000 t abgesetzt wurden, sichert die veranschlagte Verbrauchssteigerung einen Mehrabsatz von 60.000 bis 80.000 Schweinen.

Emil Peter